Lernen mit mobilen Medien in der Familie?

EINE AUSWAHL AN INTERNATIONALEN BEFUNDEN

Heike vom Orde

Der Artikel gibt eine zusammenfassende Übersicht ausgewählter Forschungsergebnisse zur lern- und bildungsbezogenen Nutzung mobiler Medien im familiären Kontext.

Durch den Einzug von Smartphones und Tablets in den Alltag vieler Familien wurde ein neuer Mediatisierungsschub offenkundig. So nutzen in Deutschland heute bereits Kinder im Grundschulalter mobile Medien regelmäßig, und das mit zunehmender Tendenz (Abb. 1, Bitkom, 2017, S. 2). Im Alter von 10 bis 11 Jahren haben bereits 2 von 3 Kindern ein Smartphone im persönlichen Besitz und fast jedes dritte Kind verfügt über ein eigenes Tablet, während nur jedes fünfte in dieser Altersgruppe einen eigenen Fernseher hat (ebd., S. 3).

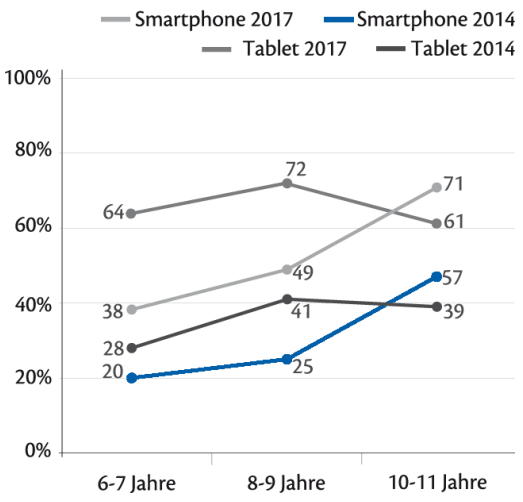

Abb. 1: Regelmäßige Nutzung von Smartphones und Tablets durch Kinder im Vergleich 2014 und 2017 (n = 926, Angaben in Prozent, nach Altersgruppen, nach Bitkom, 2017)

Als Folge des Pass-back-Effekts (siehe auch Mertes in dieser Ausgabe) sind die zumeist im elterlichen Besitz befindlichen Geräte auch schon Klein- und Vorschulkindern zugänglich.

Zugleich nimmt das Angebot an mobilen Bildungsmedien, wie etwa Lern-Apps, rasant zu. Mobilen und interaktiven Medien werden zunehmend Lernchancen, auch schon für Klein- und Vorschulkinder, zugeschrieben (zusammenfassend bei Hipp et al., 2017, S. 37 ff.). So liegen u. a. Forschungsergebnisse vor, die darauf hinweisen, dass Lern-Apps oder E-Books die Sprach- und Lesekompetenzen von Vorschulkindern fördern und deren Wortschatz erweitern können (Radesky et al., 2015, S. 1; Chiong & Shuler, 2010). WissenschaftlerInnen diskutieren jedoch kontrovers darüber, ob auch für Kinder unter 2 Jahren die Nutzung solcher Medien positive (Lern-)Effekte haben könnte (AAP, 2016; Christakis, 2014).

Während zum Einsatz mobiler Medien in schulischen und anderen formalen Bildungskontexten zunehmend Studienergebnisse vorliegen (vgl. z. B. Bastian & Aufenanger, 2017), sind die Forschungsbefunde zu Umfang und Art des Lernens mit solchen Technologien im familiären Kontext noch überschaubar. Werden mobile Medien in Familien überhaupt in relevantem Umfang lernbezogen genutzt und wie schätzen Eltern und Kinder diese Geräte als Lernwerkzeug ein? Im Folgenden sollen einige internationale Befunde zur Ausstattung, Nutzung und zur Bewertung mobiler Medien aus Eltern- und Kindersicht referiert werden.

Bitkom (2017). Kinder und Jugend in der digitalen Welt. *Online verfügbar unter: https://www.bitkom.org/Presse/Anhaenge-an-PIs/2017/05-Mai/170512-Bitkom-PK-Kinder-und-Jugend-2017.pdf [22.06.2017]*

Hipp, Daniel, Gerhardstein, Peter, Zimmermann, Laura et al. (2017). The dimensional divide: learning from TV and touchscreens during early childhood. In Rachel Barr & Deborah Nichols Linebarger (Hrsg.), Media exposure during infancy and early childhood *(S. 33-45). Cham: Springer International Publishing Switzerland.*

Radesky, Jenny, Schumacher, Jayna & Zuckerman, Barry (2015). Mobile and interactive media use by young children: The good, the bad, and the unknown. Pediatrics, 135*(1), 1-3.*

Chiong, Cynthia & Shuler, Carly (2010). Learning: Is there an app for that? Investigations of young children's usage and learning with mobile devices and apps. *New York: The Joan Ganz Cooney Center at Sesame Workshop.*

AAP Council on Communications and Media (2016). Media and Young Minds. Pediatrics, 138*(5), 1-8.*

Christakis, Dimitri (2014). Interactive media use at younger than the age of 2 years. Time to rethink the American Academy of Pediatrics guideline? AMA Pediatrics, 168*(5), 399-400.*

Bastian, Jasmin & Aufenanger, Stefan (Hrsg.) (2017). Tablets in Schule und Unterricht. Forschungsmethoden und -perspektiven zum Einsatz digitaler Medien. *Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.*

AUSSTATTUNG UND NUTZUNG MOBILER MEDIEN IN FAMILIEN

Nach der aktuellen KIM-Studie 2016 sind in Deutschland fast flächendeckend Smartphones und Internet-

zugang in Familien mit Kindern zwischen 6 und 13 Jahren vorhanden, zudem ist in rund einem Drittel der Haushalte ein Tablet verfügbar. Die Studie »Trend Tracking Kids 2017« geht bei den 6- bis 12-Jährigen mittlerweile von einer Verfügbarkeit von 40 % aus (iconkids & youth, 2017, S. 134). Die Ausstattung bei den mobilen Geräten zeigt die dynamischste Entwicklung im Vergleich zu anderen Medien in Familien; so hat sich zwischen 2014 und 2016 die Ausstattungsrate mit Smartphones und Tablets um jeweils 9 % erhöht (mpfs, 2017, S. 8). In der Regel nutzen Kinder das Tablet allein, wobei das Spielen, das Surfen im Internet und das Ansehen von Bildern und Videos unter die Top 3 der Tätigkeiten fallen (ebd., S. 17). Wenn Kinder mit ihren Eltern im Auto unterwegs sind, sind für etwa je ein Fünftel der Tablet-PC oder das Smartphone die wichtigsten Medien. Im Restaurant nennen 16 % das Mobiltelefon als wichtigstes Medium (ebd., S. 19). Rund die Hälfte der Kinder nutzt das Internet über das Smartphone (ebd., S. 32). Knapp zwei Drittel der Eltern regulieren die Nutzungsdauer und die Inhalte, die ihre Kinder mit dem Smartphone und dem Tablet rezipieren (ebd., S. 73), jedoch haben lediglich 10 % der Eltern auf dem Smartphone bzw. 7 % auf dem Tablet-PC entsprechende Jugendschutzsoftware, -filter oder -apps installiert (ebd., S. 75). Eine Form von lernbezogener Nutzung findet noch am ehesten bei der Onlinesuche nach Informationen für schulische Zwecke statt.

In einer europäischen Studie (Belgien, Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Irland, Italien, Portugal, Rumänien und Spanien) geben 42 % der befragten 9- bis 16-jährigen SmartphonenutzerInnen an, ihr Gerät online für Hausaufgaben zu verwenden (Mascheroni & Cuman, 2014, S. 12). Die Internetnutzung findet länderübergreifend überwiegend zu Hause im eigenen Zimmer statt, wobei Tablets in Italien und Rumänien zu den eher selten genutzten mobilen Medien gehören (ebd., S. 5 ff.). In den untersuchten Ländern nutzen 41 % der Heranwachsenden das Smartphone täglich, um online zu gehen, sowie 24 % das Tablet und 46 % den Laptop (ebd., S. 7).

Um die Erfahrungen jüngerer Kinder und ihrer Familien im Umgang mit digitalen Medien abzubilden, wurden in einer qualitativen Studie (Chaudron, 2015) 70 Familien aus 6 EU-Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Großbritannien, Italien, Tschechien) und Russland befragt, in denen mindestens ein Kind zwischen 6 bis 7 Jahren und zumeist auch jüngere Geschwister vorhanden waren. Neben der Mediennutzung wurde auch erfasst, wie Eltern ihre Kinder dabei begleiten und unterstützen. Die Ergebnisse zeigen, dass digitale Medien von Kindern eher allein und ohne elterliche Unterstützung genutzt werden, wobei finnische Eltern diese Medien eher gemeinsam mit ihren Kindern nutzen (ebd., S. 14). Die Handhabung digitaler Technologien lernen Heranwachsende vorrangig durch die Beobachtung der Eltern und Geschwister. Interessanterweise scheinen sich viele Eltern dieser Vorbildfunktion nicht bewusst zu sein; so entdeckten einige Eltern während der Erhebung, dass ihre Kinder die Passwörter ihres Computers oder Smartphones kannten (ebd.).

Länderübergreifend bevorzugen die befragten Kinder das Tablet, das aufgrund seiner einfachen Handhabung, Größe und Portabilität besonders beliebt ist. Hier ist auch der persönliche Besitzwunsch bei den Heranwachsenden besonders stark ausgeprägt. Während PCs und Fernseher in den Kinderzimmern seltener werden, wie etwa in Großbritannien, nimmt die Häufigkeit von Tablets zu (ebd.). Tablet-PCs werden vor allem zum Spielen oder Anschauen von (Zeichentrick-)Filmen, aber auch zu kreativen Zwecken genutzt. Mit den Smartphones ihrer Eltern machen Kinder gerne Fotos oder nutzen ausgewählte (Spiele-)Apps.

Auch in dieser internationalen Studie konnte nur ein geringer Einsatz mobiler Medien zu expliziten Lern- und Bildungszwecken in der Familie festgestellt werden (ebd., S. 18). Obwohl Eltern von Vorschulkindern entsprechende Lern-Apps auf ihre Tablets downloaden, werden diese – im Vergleich zu spielerischen Aktivitäten – seltener genutzt. Ältere Kinder bezeichnen diese Angebote als »kindisch« und verwenden das Tablet vor allem dann, wenn es im eigenen Besitz ist, hauptsächlich zur Freizeitgestaltung und nicht zum Lernen. Aus Elternperspektive scheinen die Chancen der Nutzung digitaler Medien weniger offensichtlich als mögliche Risiken (ebd., S. 15). In den meisten Fällen setzen die Erwachsenen deshalb auf restriktive Strategien zur Risikovermeidung, obwohl sie grundsätzlich digitale Medien – auch im Hinblick auf Lernpotenziale – eher positiv bewerten. Zugleich sehen sie in ihnen aber auch eine Herausforderung für den Erziehungsalltag. Der Autor fordert Schulen und Eltern auf, die lernbezogene Nutzung aktiver zu fördern und das Bildungspotenzial bekannt zu machen (ebd., S. 31).

Zu positiveren Ergebnissen hinsichtlich der Nutzung mobiler Medien zu Lernzwecken kommt eine Studie im Rahmen des »Global Kids Online«-Projekts (Byrne et al., 2016), in der 9- bis 17-Jährige von den Philippinen (n = 121), aus Serbien (n = 197), Südafrika (n = 913) sowie 13- bis 17-Jährige (n = 1.106) aus Argentinien befragt wurden. Die Heranwachsenden geben länderübergreifend an, das Internet vor allem zu Hause zu nutzen und dies vorrangig mit mobilen Geräten zu tun. In Südafrika und auf den Philippinen greifen jeweils über 40 % der Heranwachsenden über Tablets auf das Internet zu, während in Argentinien und Serbien mit 87 % bzw. 85 % das Smartphone der wichtigste Internetzugang, noch vor dem Desktop-PC, ist (ebd., S. 31).

Die Mehrzahl der befragten Kinder und Jugendlichen gibt an, durch die (vorwiegend mobile) Nutzung des Internets mindestens einmal pro

Woche etwas Neues zu lernen. Auch Informationen für schulische oder berufliche Zwecke sowie für gesundheitliche Belange werden regelmäßig online gesucht und gefunden (ebd., S. 34). In Argentinien nutzen mit 83 % und in Südafrika mit 45 % die meisten Befragten das Netz für berufliche und schulische Belange im häuslichen Umfeld, während rund jeweils ein Drittel der Heranwachsenden in Serbien und Südafrika dies zumindest einmal pro Woche zur Recherche von Gesundheitsinformationen tut (ebd.). Zudem halten sich in Serbien und Argentinien fast alle Jugendlichen für sehr kompetent im Umgang mit mobilen Medien, etwa bei der Installation von Apps (ebd., S. 42). Die AutorInnen fordern deshalb, Heranwachsenden den mobilen Zugang zum Internet verstärkt zu ermöglichen, damit diese digitale Bildungs- und Informationspotenziale nutzen können (ebd., S. 34).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.) (2017). KIM-Studie 2016. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. *Stuttgart: mpfs.*

iconkids & youth (2017). Trend Tracking Kids⁺. *Ergebnisse zu High Interest Themen bei 6- bis 19-jährigen Kindern und Jugendlichen in Deutschland. München: iconkids & youth.*

Mascheroni, Giovanna & Cuman, Andrea (2014). Net children go mobile. Final report. *Mailand: Educatt. Online verfügbar unter: http://netchildrengomobile.eu/ncgm/wp-content/uploads/2013/07/NCGM_Final-Report_Country_DEF.pdf [22.06.2017]*

Chaudron, Stéphane (2015). Young children (0-8) and digital technology. A qualitative exploratory study across seven countries. *Luxemburg: Publications Office of the European Union, 2015. Online verfügbar unter: http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC93239/lbna27052enn.pdf [22.06.2017]*

Byrne, Jasmina, Kardefelt-Winther, Daniel, Livingstone, Sonia & Stoilova, Mariya (2016). Global Kids Online research synthesis, 2015-2016. *UNICEF Office of Research – Innocenti and London School of Economics and Political Science. Online verfügbar unter: www.globalkidsonline.net/synthesis [22.06.2017]*

FORSCHUNGSBEFUNDE ZUR EINSCHÄTZUNG MOBILER MEDIEN ALS LERNTOOLS

In den USA wurde die bildungsbezogene Nutzung von Medien in Haushalten mit Kindern zwischen 2 und 10 Jahren repräsentativ untersucht (Rideout, 2014). Dazu wurden 1.577 Eltern zur familiären Nutzung von Lerninhalten im Fernsehen, auf DVDs, in Videospielen, Computern und mobilen Medien (Smartphones, Tablets) befragt. Auch hier ist eine fast flächendeckende Ausstattung mit Fernseher, Internetzugang und Smartphones vorhanden und in 55 % der Familien steht ein Tablet zur Verfügung (ebd., S. 18). Bildungsinhalte wurden definiert als Content, der allgemein für Bildung oder Lernzuwächse aus Sicht der Eltern gut geeignet ist oder spezifische Lerninhalte für schulisches oder soziales Lernen vermittelt. Nach Angaben der Eltern verbringen Kinder 42 Minuten am Tag mit der Fernseh- bzw. DVD-Nutzung solcher bildungsbezogener Inhalte und nur jeweils 5 Minuten mit dem Computer oder mobilen Medien (Abb. 2, ebd., S. 11). 52 % der Kinder sehen dabei zusammen mit einem Elternteil fern, während nur 9 % mobile Medien gemeinsam nutzen (ebd., S. 27).

	Nutzungsdauer insgesamt	Nutzung Lerninhalte	Verhältnis Nutzung insgesamt/Lerninhalte
Fernsehen/DVDs	1:21	:42	52 %
Videospiele	:17	:03	18 %
Computer	:14	:05	36 %
Mobile Medien	:14	:05	36 %
Summe	**2:07**	**:56**	**44 %**

Abb. 2: Nutzungsdauer unterschiedlicher Medien mit Bildungsinhalten in Relation zur Gesamtnutzungsdauer von Bildschirmmedien (n = 1.577 US-Eltern von 2- bis 10-jährigen Kindern, Stunden : Minuten pro Tag; nach Rideout, 2014)

In Relation zur Gesamtnutzung stufen Eltern beim Fernsehen 52 % der Nutzungsdauer als bildungsrelevant ein, während es bei den mobilen Medien nur 36 % sind. Dies spiegelt die Einschätzung der Eltern wider, dem Bildungsfernsehen (etwa Formaten wie *Sesame Street* oder *Dora the Explorer*) das höchste Lernpotenzial zuzuschreiben, während entsprechenden Inhalten auf mobilen Medien der geringste Bildungswert attestiert wird (ebd., S. 19). Die Autorin sieht deshalb die Notwendigkeit, bessere Angebote für das mobile Lernen zu entwickeln, die wie das qualitätsvolle Bildungsfernsehen Unterhaltung und Lernen zu kombinieren wissen (ebd., S. 35). Weitere vorliegende Untersuchungen aus den USA (Chiong & Shuler, 2010) kommen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass Eltern mobile Medien nicht vorrangig als Lernbegleiter sehen und deshalb auch einen restriktiven Umgang mit diesen Geräten in der Familie praktizieren.

Auch in Deutschland sind Eltern von Vorschulkindern gespalten, was die Nutzung von Tablets durch 2- bis 5-Jährige angeht (mpfs, 2015, S. 25). 50 % der befragten Eltern befinden, dass Tablet-PCs nichts für Kinder sind, während 42 % in der gemeinsamen Nutzung viele Möglichkeiten sehen, mit dem mobilen Gerät zu lernen. Auffallend ist hierbei, dass diejenigen Befragten, die im Haushalt über ein Tablet verfügen, die Lernchancen mit 61 % wesentlich höher einschätzen als diejenigen, die über kein solches mobiles Gerät verfügen (ebd.). In der

alltäglichen Medienpraxis jedoch werden die Geräte von Vorschulkindern zumeist vorrangig zum Spielen verwendet (ebd., S. 24).

In einer Studie aus Kanada wurde die Rolle der Eltern bei der Nutzung mobiler Medien durch Kleinkinder untersucht. Hierzu wurden 292 Eltern von Kindern unter 3 Jahren online befragt sowie im häuslichen Umfeld von 28 Familien teilnehmende Beobachtungen und Interviews durchgeführt (Wooldridge, 2016). Hierbei konnte nachgewiesen werden, dass die elterliche Nutzung und Einstellung zu mobilen Medien wichtige Faktoren für ihr Unterstützungsverhalten im Kontext der bildungsbezogenen Nutzung sind (ebd., S. 93). Eltern, die mobilen Medien positiv gegenüberstehen, ermöglichen ihren Kindern eher den Zugang zur lernbezogenen Nutzung (ebd., S. 94). Die Mehrheit der befragten Eltern ist allerdings davon überzeugt, dass das Lernen mit digitalen Medien anderen, »realen« Lernszenarien unterlegen sei (ebd., S. 95).

Eltern in Singapur scheinen darüber anders zu denken. In einer Studie (Goh et al., 2015) wurden 116 Erst- und Zweitklässler einer Primarschule zu ihrem Mediennutzungsverhalten zu Hause und dessen Regulierung durch ihre Eltern befragt. Dabei wurde am zweithäufigsten die Nutzung des Internets zu Lernzwecken genannt (83 %), wobei 57 % der Befragten Zugang zu einem Tablet-PC haben (ebd., S. 792). 75 % gaben an, regelmäßig E-Learning-Plattformen wie *AskNLearn* zu nutzen, wobei die Vermittlung der dazu nötigen Kompetenzen in Grundschulen in Singapur curricular verankert ist (ebd., S. 790). Auf Tablets werden gerne (Edu-) Games gespielt und Eltern schreiben diesen Geräten überwiegend positive Lernchancen für ihre Kinder zu (ebd., S. 793).

Weitere vorliegende Forschungsbefunde verweisen auf die Wichtigkeit des sozialen Kontexts beim Lernen mit interaktiven Medien sowie auf die Rolle der Eltern beim Lernen im häuslichen Umfeld. Studien konnten zeigen, dass Eltern den Lernprozess ihrer Kinder positiv begleiten können. So sollten Eltern sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein, mobile Geräte zusammen mit Kleinkindern nutzen (McPake et al., 2015) und sich zudem mehr auf die Lerninhalte als auf das dazu verwendete Medium konzentrieren (Flynn & Richert, 2015). Als hemmende bzw. förderliche Faktoren beim Einsatz digitaler Medien im häuslichen Lernumfeld werden neben der Medienausstattung und der elterlichen Einstellung zu digitalen Medien auch die digitale Nutzungskompetenz der Eltern und ihr Umgang mit solchen Medien gesehen (zusammenfassend bei Börner, 2016, S. 83 ff.).

Eine der wenigen Studien, die die Vorstellungen von Vorschulkindern zu Touchscreen-Geräten untersucht (Eisen & Lillard, 2017), kommt zu dem Ergebnis, dass die befragten 4- bis 6-Jährigen (n = 43) in den USA Tablets und Smartphones andere Funktionalitäten und Potenziale zuschreiben als ihre Eltern. So erkennt nur die Hälfte der Vorschulkinder, dass man mit einem iPad lesen und lernen kann, und nur rund ein Drittel gibt an, dass es möglich sei, mit einem iPhone etwas zu lernen (ebd., S. 172). Dies ist erstaunlich angesichts der Tatsache, dass alle Vorschulkinder in der Stichprobe mobile Medien kennen und häufig – Tablets oft sogar täglich – nutzen. Die Autorinnen erklären diese unterentwickelte Vorstellung zur Multifunktionalität von Touchscreen-Geräten bei Kindern u. a. mit deren Medienpraxis, diese vor allem zu Unterhaltungszwecken zu nutzen (ebd., S. 175). Auch die Zweifel vieler Eltern am Bildungswert von Touchscreen-Geräten könnte Einfluss auf die Konzepte und Einschätzungen ihrer Kinder haben.

Den Zusammenhang zwischen der Nutzung mobiler Medien für das schulische und außerschulische Lernen untersuchte eine Studie in der Schweiz (Prasse et al., 2017). Hierzu wurden an 12 Grundschulen im Kontext einer Tablet-Studie 989 SchülerInnen mit und ohne Tablets zu ihrer Nutzung solcher Medien zu Hause sowie zu ihren Einstellungen und Kompetenzen befragt. Dabei zeigte sich, dass ältere Grundschulkinder, die im Kontext einer 1 : 1-Schulinitiative über ein persönliches Tablet verfügen, dieses auch zu Hause stärker für lernbezogene – nicht jedoch für unterhaltungsbezogene – Zwecke nutzen. SchülerInnen aus Tabletklassen haben zudem eine positivere Einstellung hinsichtlich des Lerngewinns mit mobilen Medien. Die AutorInnen sehen deshalb in einer 1 : 1-Ausstattung in Schulen die Chance, das Tablet als alltägliches Lernwerkzeug in unterschiedlichsten Lernkontexten zu etablieren (ebd., S. 232).

Heike vom Orde, M.A., IZI

Rideout, Victoria (2014). Learning at home: families' educational media use in America. A report of the Families and Media Project. *New York: The Joan Ganz Cooney Center at Sesame Workshop. Online verfügbar unter: http://www.joanganzcooneycenter.org/wp-content/uploads/2014/01/jgcc_learningathome.pdf [22.06.2017]*

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hrsg.) (2015). miniKIM 2014. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger. *Stuttgart: mpfs.*

Wooldridge, Michaela (2016). An ecology of technology: infants, toddlers, and mobile screen devices. *Dissertation. Vancouver: University of British Columbia. Online verfügbar unter: https://open.library.ubc.ca/cIRcle/collections/ubctheses/24/items/1.0300168 [22.06.2017]*

Goh, Wendy, Bay, Susanna & Hsueh-Hua Chen, Vivian (2015). Young school children's use of digital devices and parental rules. Telematics and Informatics, 32, *787-795.*

McPake, Joanne, Plowman, Lydia & Stephen, Christine (2013). Pre-school children creating and communicating with digital technologies in the home. British Journal of Educational Technology, 44(3), *421–431.*

Flynn, Rachel & Richert, Rebekah (2015). Parents Support Preschoolers' Use of a Novel Interactive Device. Infant and Child Development, 24(6), *624-642.*

Börner, Claudia (2016). Eltern als Mediendidaktiker. Elterlicher Einfluss auf die bildungsbezogene Computer- und Internetnutzung von Kindern. *Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.*

Eisen, Sierra & Lillard, Angeline (2016). Young children's thinking about touchscreens versus other media in the US. Journal of Children and Media, 11(2), *167-179.*

Prasse, Doreen, Egger, Nives & Döbeli Honegger, Beat (2017). Mobiles Lernen. Auch zu Hause? Außerschulisches Lernen in Tablet- und Nicht-Tabletklassen im Vergleich. In Jasmin Bastian & Stefan Aufenanger (Hrsg.), Tablets in Schule und Unterricht. Forschungsmethoden und -perspektiven zum Einsatz digitaler Medien *(S. 209-239). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.*